© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Von diesen 73 Arten waren meines Wissens in Württemberg bis jetzt noch nicht gefunden folgende sechs: Hyalina nitidula, H. pura, H. striatula, Helix edentula, Clausilia cruciata und Pupa edentula. —

Auf der Alp waren, wie es scheint, noch nicht gefunden folgende vierundzwanzig Arten: Arion hortensis, Limax cinereo-niger, L. brunneus, Vitrina elongata, V. pellucida, Hyalina nitidula, H. crystallina, H. contorta, H. fulva, H. pura, H. striatula, Helix pygmaea, H. aculeata, H. edentula, H. nemoralis, H. costulata, Balea fragilis, Clausilia dubia, Cl. cruciata, Pupa edentula, P. antivertigo, Carychium minimum, Limnaeus truncatulus und Pisidium pusillum.

### Zusatz über die Hydrobia des Ermsthals.

Im Ermsthal, unmittelbar unter der Ruine Hohen-Wittlingen, im Schlicke eines dortigen starken Quells an der Strasse fand ich eine Anzahl todter Hydrobien, die ich unserem Specialisten für diese Gattung, Herrn Clessin in Dinkelscherben sandte. Derselbe fand darunter zwei Arten, 1. H. pellucida, Benz, 2. eine neue Art, die sich aber nach späterer, freundlicher Mittheilung als identisch mit der von Dr. Wiedersheim neuerdings aus der Falkensteiner Höhle beschriebene *H. Quenstedtii* herausstellte. — Wo leben aber nun unsere Ermsthaler Hydrobien? Mit der Falkensteiner Höhle besteht nicht die geringste Beziehung. In dem Ermsthal selbst fand ich niemals eine lebende. Sollten sie in den unzugänglichen, unterirdischen Tufsteinklüften sich aufhalten, auf die unsre Tufsteingräber hin und wieder stossen, und mit denen jener starke Brunnquell ohne Zweifel in Verbindung steht? —

Noch bemerke ich, dass ich nach Höhlen-Carychien bis jetzt in unsren zahlreichen Alphöhlen vergeblich gesucht habe.

## Die Helix hispida des Lösses.

Von S. Clessin.

Mit kritischer Sichtung der Formen der Helix hispida L. und sericea Drap. beschäftigt, kam mir eine in ungeheurer Menge in diluvialen Löss sich findende Schnecke durch die Hand, welche meistens als Hel. hispida bestimmt wird. (Gümpel Geognost. Beschrbg. des bayr. Alpengebirges. 1861. p. 797.) Ich überzeugte mich sogleich, dass die weit verbreitete Lössschnecke weder unter Hel. hispida L. noch unter Helix sericea Drap. untergebracht werden kann, und dass in derselben eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Form vorliegt, welche lebend, in unseren Gegenden wenigstens, nicht mehr existirt. Ich betrachte diese Schnecke daher als eine noch nicht beschriebene Art und gebe hier einstweilen die Beschreibung derselben, indem ich zugleich auf meine demnächst erscheinende grössere Abhandlung über die Schnecken der Gruppe der Hel. hispida und sericea verweise.

*Helix terrena*, n. sp. Gehäuse klein, kugelig, ziemlich festschaalig, fein unregelmässig gestreift, Umgänge 5, rund, ohne jede Andeutung eines Kieles, sehr langsam zunehmend, so dass der letzte Umgang nur sehr wenig breiter ist, als der vorletzte und kaum die Hälfte der ganzen Gehäusebreite ausmacht; Naht tief; Gewinde ziemlich erhoben und zugespitzt; Mündung breit-halbmondförmig, durch den letzten Umgang etwas ausgeschnitten; Mundsaum scharf, etwas erweitert, gegen den Nabel an dem Spindelrande nicht übergeschlagen, ohne Lippen; Nabel ziemlich eng, perspektivisch. Durchmesser 5,3 $^{\text{mm}}$, Höhe 4,5 $^{\text{mm}}$.

Das Gehäuse ist weit konischer als jenes der H. sericea Drap. wie ich diese Schnecke nach Durchsicht grossen Materials auffasse; die Umgänge nehmen viel langsamer an Breite zu, der Nabel ist etwas weiter und namentlich gegen sein Ende mehr geöffnet, die Mündung ist etwas höher und ohne jede Schmelzverstärkung. — Von Hel. hispida L. unterscheidet sich Hel. terrena durch den engeren Nabel, die weniger breite gedrückte Mündung, den Mangel jeder Mundlippe und selbst durch die geringere Breite des letzten Umganges.

Die Hervorhebung dieser Unterschiede genügt, um zu zeigen, dass Hel. terrena zwischen den recenten Hel. hispida und sericea in der Mitte steht, dass aber die Differenzen derselben gegenüber beiden Arten hinreichend genug sind, um selbige zu einer selbstständigen Species zu erheben. Die Beschreibung der neuen Schnecke ist nach Exemplaren entworfen, welche bei Günzburg an der Donau gesammelt wurden. Mit Ausnahme einiger Abweichungen stimmen alle Exemplare, die ich aus dem Löss der südbayrischen Hochebene besitze, mit einander überein, und ich zweifle nicht, dass auch jene Exemplare, welche in anderen Gegenden in Löss sich finden, dieser Art angehören. Im Augenblicke gebiete ich nicht über derartiges Material.

Dinkelscherben, den 28. Februar.